

Großes „Enten“-Treffen vor dem Museum

Von: Ottmar Hansen

Letzte Aktualisierung: 1. Oktober 2013, 14:50 Uhr



Ralph Sauer und Kurt Hermanns (v.l.) vom Stolberger 2 CV-Club freuen sich bereits auf das große Ententreffen am Donnerstag am Museum Zinkhütter Hof. Foto: O. Hansen

STOLBERG. Wenn Kurt Hermanns den Blick über sein Auto schweifen lässt, ist der Stolz in seinen Augen unverkennbar. Die „Ente“ sieht aus wie neu. Jedes Teil an dem Citroën 2 CV mit dem Baujahr 1982 ist frisch poliert oder geölt. Der Wagen ist ein echter Hingucker. Und er wird am Donnerstag reichlich Gesellschaft erhalten.

Am Tag der deutschen Einheit feiert der Citroën 2 CV Club Stolberg sein 15-jähriges Bestehen.

Zum großen Treffen am Museum Zinkhütter Hof werden mehr als 100 Enten-Fahrer mit ihren Fahrzeugen erwartet. Mit dabei ist auch der Stolberger, Ralph Sauer. Seine 2 CV ist eine graue „Charleston“, eine der letzten Enten, die in Portugal 1989 vom Band gelaufen ist.

Ebenso wie Kurt Hermanns hat auch Sauer inzwischen viel Geld und Arbeit in sein Auto gesteckt, um es in Schuss zu halten. Seinerzeit haben beide Entenfans ihre Autos für wenige Mark erstanden, heute sind sie jeweils mindestens 7500 Euro wert.

Hermanns hat bis zu seiner Pensionierung vor fünf Jahren eine Autowerkstatt geleitet, die auf französische Fahrzeuge spezialisiert hat. Einmal eine Ente zu besitzen, war dabei schon immer ein Traum des Diplom-Ingenieurs. 1997 bot sich die Gelegenheit.

Ein Bekannter aus einer anderen Werkstatt rief an, dass eine Ente mit Motorschaden abgegeben worden sei. Sie sei ziemlich ramponiert und vermutlich nur noch zu verschrotten.

Durchaus gut in Schuss

Hermanns: „Wir haben den Wagen bei uns auf die Hebebühne gefahren und mussten feststellen, dass er von unten durchaus besser in Schuss war als er von oben aussah. „Der Wagen war vorher in Italien gelaufen und hatte wohl deshalb wenig Regen abbekommen und wenig Rost angesetzt.“

Der Autoexperte „spendierte“ dem 2 CV einen gebrauchten intakten Motor und setzte andere beschädigte Teile wieder instand. Mit dem blauen Koffer auf dem Heck sieht der Wagen heute aus, als wäre er neu.

Nur die original Michelin-Reifen haben sowohl Hermanns als auch Sauer nicht auf ihre Enten montiert: „Die sind zu teuer und werden zu schnell brüchig.“ Ersatzteile für den Wagen gibt es ansonsten durchaus noch. Citroën hat die Bauanlage für den Wagen seinerzeit an einen anderen Anbieter verkauft, der jetzt immer noch die meisten Bauteile, neu und quasi im Originalzustand, liefern kann.

Hermanns: „Wenn man etwas mehr für vernünftige Teile investiert, dann halten die auch länger.“ Probleme bereitet in der Regel das faltverdeck. Das ist oft schon nach zweieinhalb Jahren hin. Aber, so Hermanns, leicht zu ersetzen. Die Motoren der beiden Stolberger Enten haben einen Hubraum von 600 Kubikzentimeter und 28 PS. Ein Rennwagen ist das nicht.

Die Wagen mit ihrer „Revolverschaltung“ erreichen im Regelfall ein Höchsttempo von 110 km/h. „Eine Ente beschleunigt nicht, eine Ente wird langsam schneller“, bringt es Sebastian Wenzler, Direktor des Museums Zinkhütter Hof und am Donnerstag Gastgeber des Treffens, die Philosophie mit einem Zitat auf den Punkt. Wenzler hat selbst schon um die 20 Enten besessen, heute fährt er einen Citroën Ami 6.

Auf der Autobahn kann die Ente für manchen Lkw-Fahrer, der es eilig hat, zum Hindernis werden. „Wir fahren deshalb lieber auf der Landstraße“, betont Hermanns. Der Motor ist dafür aber auch sparsam, er begnügt sich mit sechs bis sieben Liter Superbenzin.

Der Stolberger 2 CV-Club trifft sich einmal jährlich zu einer mehrtägigen Ausfahrt. Im kommenden Jahr will man mit den Enten Alpenpässe in der Schweiz überqueren. Ein Holländer hat das unlängst mit einer 16 PS-Ente geschafft. Also dürfte die Tour für die Kupferstädter durchaus zu schaffen sein.

Zumal man mit den Bergen bereits so seine Erfahrungen gemacht hat. Sauer: „Wir waren zuletzt in Frankenstein. Da mussten wir eine Steigung von 25 Prozent bewältigen. Im ersten Gang sind wir dann aber alle dort rauf gefahren.“

Bergab kann es dann durchaus schon einmal passieren, dass die Tachonadel nicht mehr zu sehen ist, wenn der Wagen mit mehr als 130 Km/h abwärts „rast“. „Aber eigentlich ist ja das gemütliche Fahren das Schöne an einer Ente“, versichert Kurt Hermanns.

Leserkommentare